



Schnüren von dem für die Kartierung vorgesehenen Planquadrat ein Streifen von einem Meter Breite abgegrenzt, um dann die Artefakte von jedem eingemessenen Quadratmeter aufzusammeln und in entsprechend gekennzeichneten Tütchen aufzubewahren.

Die Aufsammlungen erstreckten sich bisweilen auf eine Fläche von etwa 43 Ar (vgl. Abb. 1) und kamen in den Jahren 1989/90, 1990/91 und 1991/92 zur Durchführung. Leider konnten aus Zeitgründen nur 3,5 Ar (Abb. 2) von der in den ersten beiden Aufsammlerkampagnen kartierten Fläche ausgewertet und (vgl. SCHULTHEISS 1998: 27-31) publiziert werden. Die auf der angegebenen Fläche registrierten Mikrolithen (vgl.

Abb. 3), bestehen aus Steinrohmaterialien, die aus dem Saar-Nahe-Bergland und aus dem Muschelkalkgebiet stammen.

Nachdem dieser Fundplatz auf einem West-Ost ausgerichteten, im 420-m-Höhenniveau befindlichen Geländesattel liegt, dürfte dieser Geländepunkt, von der Lage und von der weiten Streuung der Artefakte her gesehen, während der warmen Jahreszeit wiederholt als Lagerplatz gedient haben. Darüber hinaus gibt es Belege dafür, dass diese Lokalität in verschiedenen steinzeitlichen Epochen und aus unterschiedlichen Anlässen heraus immer wieder aufgesucht wurde.

Zu diesen Belegen gehören ein Federmesser, also ein Hinweis auf die Anwesenheit von

Wildbeutern der späten Altsteinzeit und, die Jungsteinzeit bezeugend, eine linksschiefe Dreieckspitze aus belgischem Feuerstein, die aus einer Klinge mit Sichelglanzsaum (vgl. LÖHR 1994: 26-27, Abb. 11,1) gefertigt wurde, des Weiteren eine Pfeilspitze aus grauem Feuerstein sowie eine Beilklinge aus einem rotliegendzeitlichen beige-farbenen Siltstein. Die genannten jungsteinzeitlichen Fundgegenstände dürften auf die Waldweide und auf die Jagd hindeuten.

Karlheinz Schultheiß, Bad Kreuznach  
(Stadtteil: Bad Münster am Stein / Ebernburg)

## AK Insektenkunde Rheinland-Pfalz

### Nachweis der Grünen Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*) im südlichen Pfälzerwald

Die Grüne Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*) (Abb. 1) gehört zu den Kurzfühlerschrecken und zur Unterfamilie der Ödland-schrecken. Sie gilt in Deutschland als stark gefährdet und ist nach der Bundesartenschutzverordnung streng geschützt. Die wärmeliebende Art ist in Rheinland-Pfalz mit wenigen Ausnahmen nur im Nördlichen Oberrheintiefland nachgewiesen (PFEIFER 2011). Zuletzt berichtete OTT (2014) von

ersten Nachweisen der Grünen Strandschrecke im Naturraum Landstuhler Bruch. Bisher gab es weder nach PFEIFER (2011) noch im Online-Meldeprojekt ArtenFinder Rheinland-Pfalz ([www.artenfinder.rlp.de](http://www.artenfinder.rlp.de)) Nachweise der Art im Inneren des Pfälzerwaldes. Lediglich am Ostrand des Gebirges sind Exemplare bekannt. Bei Leistadt konnte die Art in einem Talzug gefunden werden, der etwas in den Pfälzerwald hineinreicht (vgl. [www.artenfinder.rlp.de](http://www.artenfinder.rlp.de)).

Nun gelang ein Nachweis im südlichen Pfälzerwald bei Busenberg, sehr weit innerhalb des Naturraums Pfälzerwald und weit entfernt von den bekannten Vorkommen in der Rheinebene. Der Karte (Abb. 2) ist die iso-

lierte Lage des neuen Fundortes zu entnehmen.

Aktuell ist diese Heuschreckenart in der Vorderpfalz stark in Ausbreitung und kann als Klimagewinner betrachtet werden. Auch in diesem Sommer konnten wir hier wieder etliche Nachweise erbringen. Die Ausbreitung und das Vordringen solcher wärmeliebenden Arten in kühlere Naturräume kann als weiteres Indiz für den Klimawandel betrachtet werden. Wir stellen die Art und den Fund im Pfälzerwald in diesem Beitrag vor.

Die schlanken, meist grünen Tiere sind aufgrund ihrer dunklen Flecken im Flügel auffällig und u. a. mithilfe dieser gut von der ähnlich aussehenden Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) zu unterscheiden, mit der sie häufig gemeinsam auftreten. Erwachsene Tiere sind zwischen Juli und Oktober in Gebieten mit lückiger Vegetation zu finden. Sie ernähren sich überwiegend von grünen Gräsern. Anders als andere Heuschreckenarten machen Grüne Strandschrecken keine lauten Gesänge. Sie sind jedoch wahre Flugkünstler unter den heimischen Heuschreckenarten und besonders bei warmen Temperaturen zu weiten Flugsprüngen fähig.

Die Grüne Strandschrecke wurde im Pfälzerwald nahe Busenberg auf einer mäßig trockenen Wiese (Weide) an einem nordexponierten Hang entlang der B 427 gefunden (Abb. 3). Vegetationskundlich entspricht der Biotop einer typischen Glatthaferwiese, wobei das stellenweise Auftreten von *Succisa pratensis*, einem Wechselfeuchtezeiger, auf eine partiell höhere Bodenfeuchte schließen lässt. DETZEL (1998) weist darauf



Abbildung 1: Weibchen der Grünen Strandschrecke. Westlich Busenberg, 15. August 2019.

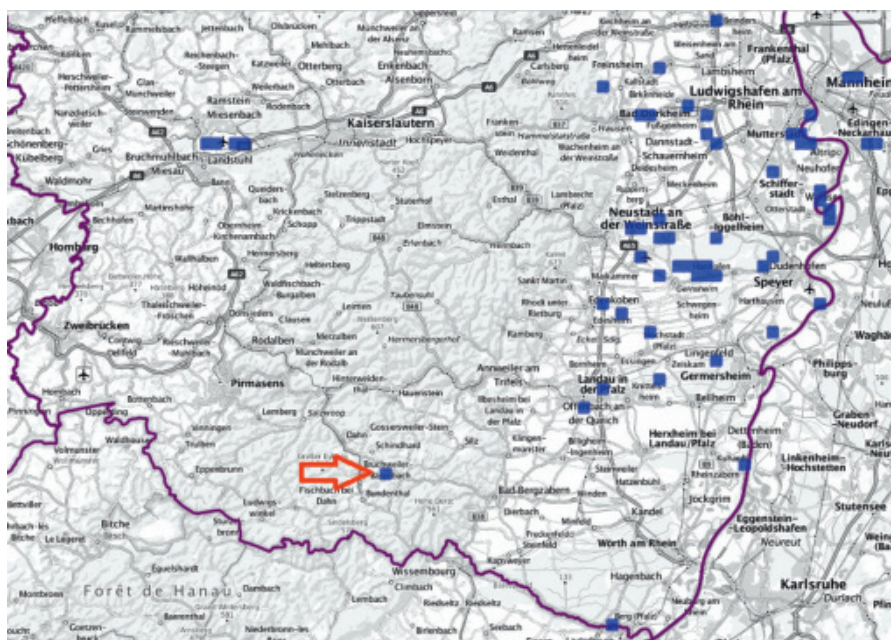


Abbildung 2: Aktuelle Fundpunkte der Grünen Strandschrecke in der Pfalz und angrenzenden Gebieten. Datenbank Natur Südwest. Der rote Pfeil zeigt auf den Fundpunkt im südlichen Pfälzerwald. ([www.nsw-gis.de](http://www.nsw-gis.de)).

hin, dass die Grüne Strandschrecke zumindest in der Eientwicklungsphase auf eine gewisse Bodenfeuchte angewiesen ist. Die Wiese bietet viele offene, vegetationsfreie Bereiche und wird zeitweise von Schafen beweidet. Hier wurden zwei Weibchen der Grünen Strandschrecke gefunden. Begleitarten waren: Bunter Grashüpfer (*Omocestus viridulus*), Heidegrashüpfer (*Stenobothrus lineatus*), Nachtigall-Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*), Brauner Grashüpfer (*Chorthippus brunneus*), Wiesen-Grashüpfer (*Chorthippus dorsatus*), Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) und Rote Keulenschrecke (*Gomphocerippus rufus*). Das Umfeld wurde sporadisch abgesucht.

Auf den angrenzenden Wiesen im feuchteren Talbereich wurden Sumpfschrecken, jedoch keine weiteren Grünen Strandschrecken gefunden. Demzufolge kann davon ausgegangen werden, dass die Population nur klein ist. Wo ihr Populations-schwerpunkt liegt, ist noch unklar. In diesem Zusammenhang schreibt DETZEL (1998), dass die Pionierart weite Strecken zurücklegen kann und deshalb oft nur Einzeltiere angetroffen werden. Von 43 Nachweisen, die im benachbarten Baden-Württemberg von 1980 bis 1998 zusammengetragen wurden, waren 15 Funde von Einzeltieren. Es wird interessant sein zu beobachten, ob und in welcher Geschwindigkeit die Grüne



Abbildung 3: Fundort der Grünen Strandschrecke im südlichen Pfälzerwald, westlich von Busenberg, 15. August 2019.

Strandschrecke in naher Zukunft weitere Wiesen und Weiden im Pfälzerwald besiedelt.

**Literatur**

DETZEL, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. – Stuttgart.  
 OTT, J. (2014): Die Grüne Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*) (Fabricius, 1781) erobert die Westpfalz (Orthoptera: Acrididae). – Fauna Flora Rheinland-Pfalz 12 (4): 1523-1526.  
 PFEIFER, M. A. (Hrsg., 2011): Die Fang- und Heuschrecken in Rheinland-Pfalz. Verbreitung, Phänologie, Ökologie, Schutz, Kunst und Kultur. Unter Mitarbeit von Wolfgang Fluck. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft, 41. Mainz.

Mareike Hansen, Charlotte Faul & Oliver Röller  
 NATUR SÜDWEST  
[kontakt@natur-suedwest.de](mailto:kontakt@natur-suedwest.de)  
 (Fotos: O. Röller)

**Erfreuliche Ausbreitung der Haarstrangwurzeleule – Bitte um Kontrolle der Haarstrangbestände**

Anhand mehrerer der für die Haarstrangwurzeleule (*Gortyna borelii lunata* L.) typischen Bohrmehlauswürfe gelang Angie Schröter am 14. Juni 2019 in einer Stromtalwiese im NSG Böllenwörth der Nachweis der Nachfalterart. Diese in ihren höher gelegenen Teilen von Arznei-Haarstrang (*Peucedanum officinale* L.) dominierte Wiese wurde seit 2017 regelmäßig auf das denkbare Vorkommen der Haarstrangeule hin untersucht. Bislang blieb die Nachsuche jedoch, auch bei einer Begehung mit Arno Scharnowski am 16. September 2018, erfolglos. Oliver Eller überprüfte und bestätigte den neuen Nachweis. Dabei gelang ihm im NSG Böllenwörth ein weiterer Nachweis der Art weiter südlich, in der dort auch mit Haarstrang bewachsenen Steinschüttung der Ufersicherung des Rheins. Im näheren Umfeld der Neunachweise konnte Stefan Biebinger auf der rechten Rheinseite in der Saison 2019 in den Schwetzingen Wiesen die Wiederbesiedlung durch die Art nachweisen. Ein Nachweis durch Arno Scharnowski blieb auch dort in den Vorjahren erfolglos. Rechtsrheinisch konnten auch im Bereich Herrenteich und beim hessischen Kühkopf die langjährig bekannten Vorkommen in der Saison 2019 bestätigt werden. Linksrheinisch wies Ernst